1. Zielsetzungen der Wissenschaftsförderungsarbeit

Der exzellente und international unangefochtene Ruf Wiens als Kunst- und Kulturstadt beruht zu einem nicht unerheblichen Teil auf den hervorragenden Leistungen von WissenschafterInnen, PhilosophInnen und TheoretikerInnen. Künste und Wissenschaften finden sich gleichermaßen auf der Suche nach Wahrheit. Und die Wege, die sie dabei beschreiten, sind – wie hervorragende VertreterInnen beider Handlungsfelder konstatieren – einander nicht unähnlich. Das gewachsene Interesse an Theorie bei den KünstlerInnen und jenes an kreativen neuen Wegen bei den WissenschafterInnen hat diese beiden Gruppen schöpferischer Menschen in den letzten Jahren in eine immer größere Nähe gebracht.

Die Geschichte und Gegenwart der Wissenschafts- und Innovationsstadt Wien manifestiert sich in hervorragenden wissenschaftlichen Leistungen von Persönlichkeiten und Teams – Wiener Schulen. Der Ruf der Wissenschaftsstadt Wien ist mit einer Reihe von Kompetenzfeldern verbunden. Besondere Stärken, die in der sich verschärfenden internationalen Städtekonkurrenz mit Wien in Verbindung gebracht werden, liegen in den Bereichen der Medizin, der Psychotherapie, der Molekularbiologie und Biotechnologie, der Mathematik, der Quantenmechanik sowie in den Geistes- und Kulturwissenschaften.

Das Wien des Fin de siècle war bis in die 30er Jahre eine Welthauptstadt des Geistes, in der viel Neues geboren wurde. Eine Reihe dieser Wiener Schulen wurde geschichtsmächtig. Forschergruppen aus aller Welt sind noch heute von diesen „Centers of excellence" der alten Zeit fasziniert und inspiriert.

Die Wissenschaftsstadt Wien am Beginn des 21. Jahrhunderts fasziniert durch ihre Breite und Vielfalt. Wien ist das Zentrum der österreichischen Brain-Power. Etwa 25.000 Menschen sind in Wien in wissenschaftlichen Arbeitsfeldern tätig. Mehr als 3.000 WissenschafterInnen verfügen über eine große Lehrbefugnis. Etwa 120.000 StudentInnen studieren an Wiener Universitäten. D.h. dass 10 % der Bevölkerung direkt mit wissenschaftlichen Aufgabenstellungen zu tun haben.

Am Standort Wien befinden sich derzeit neun Universitäten, sechs Fachhochschulen, vier Privatuniversitäten, die Österreichische Akademie der Wissenschaften, die Ludwig Boltzmann Gesellschaft, 30 größere wissenschaftliche Anstalten der öffentlichen Hand, zahlreiche wissenschaftliche Institute mit Vereinsstatut, etwa 70 Bibliotheken und 125 Museen öffentlicher und privater Natur, an denen auch wissenschaftlich gearbeitet wird, und 18 Volkshochschulen an 150 Veranstaltungsorten.

An den genannten Institutionen wird Wissen produziert, transferiert, transformiert, konserviert, archiviert, ediert, auf vielfältige Art und Weise vermittelt. Die Stadt Wien spielt in dem dargestellten Netz von Institutionen als Standort, als Betreiberin, als Subventionsgeberin, als Vermittlerin, als „Clearingstelle" eine wichtige Rolle.

Die Stadt Wien ist wohl laut Bundesverfassung für die Förderung von Wissenschaft und Forschung nicht verantwortlich. Sie weiß jedoch, dass Wissen, Wissens-, Forschungs-, Innovations- und Kreativitätsförderung die entscheidenden Produktivkräfte sind. Die Stadt ordnet daher der Förderung von Forschung und Wissenschaft ebenso wie der Erforschung und Weiterentwicklung der Wiener Wissensbasis einen hervorragenden Stellenwert in ihrem Aufgabenspektrum zu.

Wissen, die Erweiterung, Revidierung, Dokumentierung und Reflexion von Wissen sind die genuin menschlichen Qualifikationen zur tätigen Aneignung der Welt. Die Förderung von Wissenschaft,

Forschung und lokalen Wissensbeständen hat einige zentrale Bedeutungen und Funktionen.
Das Wissen über die Grundlagen dessen, „was die Welt im Innersten zusammen hält", über Bausteine und Entwicklungen wird erweitert.
Die „Wirklichkeitsbewältigung" im Wege von jeweils adäquaten Methoden, Technologien, Therapien wird weiter entwickelt und verbessert.
Die Frage über Rolle, Bedeutung und (Erkenntnis-)Möglichkeiten des Menschen, über seine Stellung zwischen „Natur und Kultur" wird aus immer neuen Perspektiven gestellt. Die gesellschaftlichen und kulturellen Konstellationen, ihre Entwicklungen und Transformationen in der Geschichte, Möglichkeiten und Grenzen des / der Einzelnen in sozialen Zusammenhängen werden – kritisch! – reflektiert.

Die Förderung von Wissen, Wissenschaft und Forschung ist daher eine Grundvoraussetzung für die Entwicklung adäquater Instrumente und Technologien, die das Leben der Menschen erträglich gestalten, aber auch für eine differenzierte, genaue und kritische Sicht auf die kulturellen und sozialen Verhältnisse.

Aus unterschiedlichen historischen Gründen hat Wien trotz der genannten Dichte des intellektuellen Netzes in der Geschichte nicht die Identität einer Universitätsstadt entwickelt. Die Anstrengungen der Stadt Wien haben in den letzten 20 Jahren jedoch eine Weichenstellung bewirkt. Mit der Schenkung des Alten Allgemeinen Krankenhauses an die Universität Wien und der Übernahme und Inbesitznahme des Areals durch die Universität Wien und mit der viel stärkeren Außenorientierung der Universitäten, die aktiv auf die Bürgerinnen und Bürger der Stadt, auf die „Stadtmütter und –väter", auf die Öffentlichkeit zugehen, ist eine sichtbare und spürbare Entwicklung in Gang gekommen. Die Universitäten und die Institutionen der Stadtverwaltung, WissenschafterInnen, PolitikerInnen und BeamtInnen erkennen, dass sie sehr verwandte Problemstellungen lösen müssen, dass sie sich auf einem ähnlichen, sehr oft auf dem gleichen Weg befinden und daher die „Mühen der Ebene", aber auch die Freude über erfolgreich bewältigte Teiletappen des Weges miteinander teilen können.

Österreich und vor allem Wien haben 14 NobelpreisträgerInnen hervorgebracht, von denen an dieser Stelle nur die Wissenschafter genannt werden: Robert Bárány (Medizin 1914), Fritz Pregl (Chemie 1923), Richard Zsigmondy (Chemie 1925), Julius von Wagner-Jauregg (Medizin 1927), Karl Landsteiner (Medizin 1930), Erwin Schrödinger (Physik 1933), Wolfgang Pauli (Physik 1945), Konrad Lorenz und Karl von Frisch (Medizin 1973), Friedrich August von Hayek (Wirtschaftswissenschaften 1974). Das historische Erbe war und ist aus vielfältigen Gründen eine gute Grundlage für gegenwärtige exzellente Leistungen in den Wissenschaften. Gleichzeitig sind es gerade die Wissenschaften, deren Fragestellungen und Methoden, die sich in einer Welt, die sich sehr rasch weiter entwickelt, besonders dynamisch verändern. Wissenschaftsförderung und –management waren daher noch nie so wichtig wie heute. Die Stadt Wien hat die Anforderung der Zeit aufgenommen und setzt derzeit eine Reihe konzertierter Aktivitäten zur Weiterentwicklung und Stärkung ihrer Wissensbasis, zur Qualifizierung der handelnden Menschen, der institutionellen Struktur und der Logistik, und sie weiß, dass sie damit die entscheidenden Voraussetzungen für einen attraktiven Wirtschafts- und Lebenskulturstandort schafft.

Wien geht davon aus, dass die Produktion und Weiterentwicklung von Wissen in stärkerem Maß als bisher mit dem Blick auf gegenwärtige und zukünftige Anwendungsfelder gesteuert werden muss. Gleichzeitig gibt es in Wien aber auch ein sehr ausgeprägtes Bewusstsein über die Bedeutsamkeit und Notwendigkeit von Wissensbeständen, die vordergründig nicht „anwendungstauglich" sind – für Kultur, Zivilisation und soziale Wohlfahrt wichtige Entdeckungen gingen sehr häufig aus Forschungen hervor, denen es „nur" um Erkenntnisgrundlagen und nicht um direkte Anwendung ging.

Die Wissenschafts- und Forschungsförderungsarbeit der Stadt Wien läuft auf unterschiedlichen, aber gut miteinander koordinierten Geleisen: Dort, wo die Stadt Know-how für eine innovative Gestaltung ihrer Aufgaben braucht, beauftragt sie Forschung, sie fördert die großen Forschungsgemeinschaften bei für die Stadt Wien besonders wichtigen Initiativen und Projekten, sie identifiziert hoch begabte junge WissenschafterInnen und fördert sie mit einem differenzierten Programm von Stipendien und Preisen. Sie unterstützt bedeutende Forschungsfelder durch die Förderungsprogramme der durch die Stadt Wien dotierten Wissenschaftsfonds und Stiftungen. Sie engagiert sich für die Vermittlung von wissenschaftlichen Erkenntnissen an eine größere Öffentlichkeit und arbeitet damit an einem wissenschaftsfreundlicheren Klima in der Stadt.

Der in diesem Jahr erstmals in einer eigenen Broschüre vorgelegte Wissenschaftsbericht der Stadt Wien bringt zum Ausdruck, was die Zielsetzung der Stadtpolitik und die alltägliche Arbeit in den Geschäftsgruppen und Abteilungen der Stadtverwaltung in die Tat setzt: Wissen ist eine zentrale Ressource. Sie trägt zur adäquaten Problembewältigung ebenso bei wie zu einem guten sozialen und politischen Klima.

Der hier vorgelegte Wissenschaftsbericht gibt einen Überblick über wissensfördernde Aktivitäten im Bereich der Wiener Stadtverwaltung, er konzentriert sich aber auf die durch die Geschäftsgruppe Kultur und Wissenschaft verantworteten Aktivitäten der Wissens-, Wissenschafts- und Forschungsförderung. Der Bericht zeigt Zielsetzungen, Strukturen, Aufgaben und Themenfelder der Wissenschaftsförderung im Bereich der Kulturabteilung der Stadt Wien, in den durch die Stadt gegründeten Forschungsförderungsfonds, und er zeigt die Intentionen jener sehr lebendigen und innovativen Gruppe von Menschen in Wien, die die Bereiche von Wissenschaft und Forschung tragen.